

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Aktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 6 Mark

Nr. 46.

Charlottenburg, Freitag, den 14. November 1919.

Jahrg. 46.

Ausfuhrpreise und Arbeitslöhne.

Der große Warenmangel des Auslandes wirkt auf die deutsche Industrie in hohem Maße anregend, Waren für die Ausfuhr zu produzieren. An Nachfrage ist nirgends ein Mangel. Man kann vielmehr feststellen, daß die Zahl der kauflustigen Ausländer, die nach Deutschland reisen, um hier Einkäufe zu bewerkstelligen, von Monat zu Monat steigt. Auch soweit der deutsche Kaufmann oder die Vertreter der deutschen Industrie auf dem ausländischen Warenmarkt erscheinen und Waren abzugeben haben, finden sie ein verhältnismäßig reiches Arbeitsfeld vor. Dennoch ist uns bis jetzt noch nicht gelungen, diese Konjunktur so auszunutzen, wie es zur Hebung unseres tiefen Valutastandes absolut notwendig wäre. Teils hat die dauernde Unruhe in der Arbeiterwelt und die zahlreichen Streiks hindernd auf unsere Produktion gewirkt. Aber das ist durchaus nicht der alleinige oder auch nur der wichtigste Grund, weshalb unsere Ausfuhrmöglichkeiten nicht voll ausgenutzt werden konnten. Kohlenmangel, Transport- und Verladeverhältnisse, Rohstoffmangel usw. haben bisher die deutsche Produktion behindert und wir sehen auch noch nicht die Möglichkeit, diesen Mangel in absehbarer Zeit voll aufzu beheben. Soweit die deutsche Industrie einheimische Rohstoffe verarbeitet, liegt hier die Sache verhältnismäßig einfach. Aber gerade die Exportindustrien sind auf den Bezug ausländischer Rohstoffe vielfach angewiesen, und es ist nicht leicht solche draußen auf dem Weltmarkt zu haben, stoßen wir auf die großen Schwierigkeiten, die der niedrige Stand der ausländischen Valuta im Auslande aufwirft. Es ist jedem einsehend, daß wir mit unserer Mark draussen nicht viel anfangen können, wenn eine Mark dort nicht mehr wie 15—20 Pf. wert ist. Die Kaufkraft der Mark im Inlande infolge der großen Preissteigerung während des Krieges erheblich gemindert, so ist ihr Wert draussen auf dem Weltmarkt doch noch ganz bedeutend geringer als im Inlande. Das erschwert den Einkauf der notwendigen ausländischen Lebensmittel, und das Reich hat ja bereits für diese Zwecke erhebliche Beträge zugesetzt, aber es behindert uns doch mehr in dem Einkauf von Rohstoffen.

Der Vorstand unseres Gewerkschaftsbundes hat sich wieder mit der Frage beschäftigt, ob nicht durch irgendwelche Transaktionen der Rohstoffbezug erleichtert werden könnte. Wir sind gedrängt worden, weil in den letzten Monaten es vielfach bekannt geworden ist, daß ausländische Kapitalisten oder gar Konzerne Rohstoffe nach Deutschland geliefert und dafür die fertigen Fabrikate zur Ausfuhr beansprucht haben. Die deutsche Industrie schließlich natürlich der deutschen Arbeiterschaft wird dadurch der Tat zum einfachen Lohnarbeiter des Auslandes. Dieser Zustand ist im höchsten Grade unerwünscht, wobei wir uns durch nicht von nationalistischem Empfinden leiten lassen, sondern rein volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus nach Wegen suchen möchten, die uns aus der Palamität herausführen können, ohne die Möglichkeit außer acht zu lassen, die diese Art von Rohstofflieferungen faktisch bietet. Der Vorstand des Gewerkschaftsbundes wurde bei der Ausnutzung der mit Hilfe der Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten und Schwedens in Aussicht gestellten großen Kredite die Frage gestellt, ob es nicht angängig wäre, diese Kredite für die Durchführung derartiger Rohstofftransaktionen mit zu verwenden. Freilich lehnen wir von vornherein den Gedanken ab, Rohstoffe einzuführen gegen die Verpflichtung, die daraus resultierenden fertigen Fabrikate voll und ganz in die Hände der ausländischen Rohstofflieferanten zu spielen, sondern wir verlangen die Aufklärung, daß wir Rohstoffe kaufen und sie mit fertigen Fabrikaten bezahlen sollen. Damit wird erreicht, daß die inländischen

deutsche Warenknappheit in demselben Maße gemildert werden kann, wie wir aus diesen Transaktionen überschüssige Fabrikate für den Inlandsmarkt herstellen können. Wenn wir z. B. für 20 Millionen Mark Baumwolle einführen würden und die Hälfte dieser Baumwolle in verarbeitetem Zustande ausreichen würde, als ausführbares Fabrikat die 20 Millionen zu zahlen, so würden wir 50 Proz. der eingeführten Baumwolle zur Verarbeitung für den inländischen Bedarf, der wahrlich groß genug ist, erübrigen. Ob es den Gewerkschaften gelingen wird, diesen Plan zur Ausführung zu bringen, hängt von Umständen ab, die augenblicklich noch nicht ganz zu übersehen sind.

Zu den die Ausfuhr begünstigenden Faktoren gehört freilich der niedrige Valutastand, der unsere Einfuhr so unermesslich erschwert. Aber gerade darin liegt eine große Gefahr für die deutsche Industrie. Sie berechnet ihre Preise auf Grund ihrer innerdeutschen Herstellungskosten, und es hat sich nun wiederholt herausgestellt, daß sie Waren ins Ausland abgestoßen hat zu Preisen, die in gar keinem Verhältnis zu den ausländischen Warenpreisen standen. Wenn die deutsche Industrie z. B. Waren nach der Schweiz zu 50 und mehr Prozent unter dem Herstellungswert der schweizerischen Industrie ausführt, oder wenn sie nach Skandinavien große Ladekräne mit 50 000 Kronen das Stück abgibt, während die billigste dortige einheimische Offerte 200 000 Kronen das Stück lautet, oder wenn nach ebendorthin Maschinen für 40 000 Mk. verkauft werden, deren skandinavischer Herstellungspreis 25 000 Kronen beträgt usw., so darf man sich nicht darüber wundern, wenn die ausländische Industrie einen Schutz gegen diese deutsche Schleuderkonkurrenz verlangt, und wenn auch die ausländische Arbeiterschaft, um sich der eigenen Haut zu wehren, in diesem Punkte mit der Industrie schließlich gemeinsame Sache macht. Schon vor dem Kriege hat das Ausland sich über das deutsche Dumpingsystem beklagt. Aber es ist leicht festzustellen, daß damals schon ein Preis als Dumping bezeichnet wurde, der nur bis 8—10 Proz. unter dem fremden Herstellungspreis lag. Um wieviel höher muß dann die Erzeugung der ausländischen Produzenten werden, wenn heute deutsche Warenpreise offeriert werden, die um 50 und mehr Proz. hinter den Herstellungskosten des Auslandes zurückbleiben. Man könnte vielleicht sagen, daß es im allgemeinen Interesse der Konsumenten der ganzen Welt liegt, wenn die ungeheuerlich hoch hinaufgeschraubten Weltmarktpreise auf diesem Wege herabgesetzt werden könnten. Aber das ist selbstverständlich ein Phantom, denn erstens ist Deutschland gar nicht in der Lage, so große Warenmengen für den Weltmarkt herzustellen, die zu einer allgemeinen Preisreduktion hinreichen würden, dann aber würde sich das Ausland auch eine solche Preisreduktionspolitik Deutschlands gar nicht gefallen lassen. Auch der Ausländer ist nicht nur Konsument, sondern auch selbst Produzent, der in der Produktion seine Existenz suchen muß. Und schließlich hat Deutschland heute größere Sorgen als die, das Ausland mit billigen Waren zu versorgen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die deutschen Exportpreise im Einklang mit den Warenpreisen des Auslandes gehalten werden müssen, damit wir dem Vorwurf entgegen, Schmutzkonkurrenz zu treiben und dem ausländischen Arbeiter durch illoyale Konkurrenz das Brot zu nehmen. Die deutschen Gewerkschaften jedenfalls werden, sofern es sich als möglich erweisen würde, auf dem obengenannten Wege Rohstoffe für die Inbetriebsetzung wichtiger Teile der deutschen Industrie zu erlangen, unter allen Umständen ein System meiden, das uns in den Ruf eines Schmutzkonkurrenten des Auslandes bringen könnte. Wir werden uns keineswegs in der Rolle als Lohnbrüder gegen-

über den Arbeitskameraden des Auslandes gefallen, lehnen es vielmehr entschieden ab, einen solchen Makel auf uns zu nehmen.

Die Industriellen des In- und Auslandes erklären, daß die billigeren deutschen Exportpreise ausschließlich durch die Valuta möglich werden, sie würden also in dem Maße, wie die deutsche Mark im Kurse zu steigen beginnt, aufhören. Das ist wahrscheinlich. Aber auch das Lohnkonto des Auslandes spielt bei seinen höheren Erzeugungskosten eine Rolle, die wir nicht übersehen dürfen. Im Inlande haben die Spießer sich nun seit langer Zeit über die hohen deutschen Arbeitslöhne entrüstet und die Lohnforderungen der Arbeiter verflucht. Der Schöneberger Stadtstatistiker Dr. Kuczynsky hat kürzlich diesen Unfug zurückgewiesen, wobei wir es dahingestellt sein lassen, ob die von ihm ermittelten Zahlen überall auf Heller und Pfennig stimmen. Darauf kommt es nicht so sehr an, als darauf, ob die von ihm angegebenen Tendenzen in der Bewegung der in- und ausländischen Arbeitslöhne richtig sind. Und da können wir ihm bestätigen, daß er im großen und ganzen die Sachlage zutreffend beurteilt hat. Dr. Kuczynsky berechnet den durchschnittlichen Stundenlohn in den deutschen Städten auf 1,50 M., in Groß-Berlin auf 2,25 M. Vielleicht stimmen diese Zahlen mit der Wirklichkeit nicht voll auf überein, da es außerordentlich schwer ist, derartige allgemeine Durchschnitte zu berechnen. Aber sie geben doch einen ungefähren Fingerzeig für die Beurteilung der Höhe des Arbeitslohnes, und sind deshalb wertvoll. Wenn wir nun dem gegenüberhalten, daß nach uns von dänischer Gewerkschaftsseite zugegangener Mitteilung der durchschnittliche Stundenlohn auf den Schiffswerften Kopenhagens 1,96 bis 2,05 Kronen und der Affordverdienst bis 2,35 Kronen pro Stunde beträgt, daß die Qualitätsarbeiter in den Maschinenfabriken durchschnittlich 1,90 Kronen verdienen, die Rohrleger 2 bis 2,10 Kronen die Stunde und im Afford 2,50 bis 2,75 Kronen, die Gas- und Wasserleitungsarbeiter im Afford bis 3 Kronen, die Maurer 3 bis 3,50 Kronen pro Stunde, die Zimmerer bis 3 Kronen, die Klempner 3 Kronen die Stunde, und die Hafnarbeiter 1,50 die Stunde, bis 30 Kronen pro Tag bei achttündiger Arbeitszeit, dann wird man verstehen, daß der deutsche Arbeitslohn, insbesondere bei Zugrundelegung des Valutastandes, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf den ausländischen Märkten ungemein begünstigt. Ähnlich so hoch sind die Arbeitslöhne in Schweden und Norwegen, und eine durch die holländischen Gewerkschaften fortlaufend geführte Statistik zeigt auch, daß die Lohnkurve in Holland sich fortwährend nach oben bewegt. Ueber die Löhne der Arbeiter des bisher feindlichen Auslandes fehlen uns im Augenblick zuverlässige Zahlen. Aber wir wissen, daß sowohl in England wie in Amerika der Arbeitslohn während des Krieges bedeutend gestiegen ist, und daß seit Beendigung des Krieges die organisierten Arbeiter ebenso wie in Deutschland und den neutralen Ländern eine intensive Aktion durchgeführt haben, um ihre Arbeitslöhne mit den gestiegenen Lebensunterhaltskosten in Einklang zu bringen. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland nicht die Hand dazu bieten darf, diese Aktion der ausländischen Arbeiter durch billige Schleuderangebote seiner Erwartungen zu durchkreuzen.

Wir wenden uns deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die Freihandelspropheten, die sich augenblicklich im deutschen Parlament wie in der Presse breit machen und das deutsche Zwangswirtschaftssystem durch den absoluten Freihandel ersetzen wollen. Die vollständige Ablösung der Zwangswirtschaft würde uns allerdings deutsche Warenpreise beschern, die unsere Warenherstellungskosten für den Export gewiß so sehr verteuern würden, daß Schleuderangebote auf dem Weltmarkt ausgeschlossen wären. Aber diese Warenpreise, die uns der Freihandel im Augenblick verschaffen würde, hätten zur natürlichen Folge, daß die deutschen Gewerkschaften einen vollständigen Lohnausgleich herbeiführen müßten, ganz gleich, welche Mittel dazu notwendig wären. Wir können aber unmöglich den Wiederaufbau der deutschen Industrie dadurch erreichen, daß wir die Warenpreise auf dem Inlandsmarkt ins Unermeßliche steigern und dementsprechend auch die Arbeitslöhne auf einen Stand bringen müßten, der schließlich unsere Ausfuhrmöglichkeiten, deren Ausnutzung doch so dringend notwendig ist, um Lebensmittel und Rohstoffe einführen zu können, auf tiefste erschweren würde.

Wir wollen deshalb fordern, daß den Freihandelstheoretikern eine entsprechende Kontrolle erteilt wird, und daß zum mindesten in der Frage der Ausfuhr eine scharfe Kontrolle sowohl der auszuführenden Waren, wie insbesondere der Exportpreise durchgeführt wird. Zum Teil hat die Industrie selbst unter dem Schutze des Reiches solche Ausführungsorganisationen geschaffen, zum Teil besteht noch eine offiziell organisierte Ausfuhrkontrolle. Wir erachten es als eine Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, auf diesem Ge-

biete mitzuwirken und dafür einzutreten, daß eine wirksame Ausfuhrkontrolle durchgeführt wird. Es ist notwendig, gegen die Arbeitsgemeinschaften bei der Lösung dieser Aufgabe vorzugehen, weil in diesen Unternehmer- und Arbeiterverbänden zusammenwirken, die beide in gleichem Maße an der deutschen Ausfuhr interessiert sind. Wird eine solche wirksame Ausfuhrkontrolle durchgeführt, dann ist auch die Gefahr beseitigt, daß Deutschland durch Schleuderpreise die Existenzmöglichkeit ausländischer Arbeiter beeinträchtigt. Die deutschen Arbeitsgemeinschaften werden an ihrem Teile daran mitwirken, daß die Kontrolle erreicht wird.

„Korresp.“

Erwiderung.

Dem Kollegen Meinhardt, Pöhl, möchte ich nur kurz auch auf die Gefahr hin, wieder niedergeschrien zu werden, glauben denn der Kollege Meinhardt wirklich, daß er nicht existiert, daß außer ihm niemand das Recht zur Kritik hat? seiner Erwiderung kommt mir das so vor. Kollege Meinhardt sich selbst sehr hoch über den anderen stehend zu schätzen, wäre ein anderer Ausdruck noch besser angebracht. Es ist abgesehen von der Sache eines jeden, ausfällig und beleidigend zu werden.

Hatte ich nun geglaubt, Kollege M. würde mir eine sachliche Erwiderung bringen, gerade deshalb, weil von ihm das Wort Freiheit besonders im Munde geführt wird, dann müßte ich einsehen, daß ich mich geirrt hatte. Seine Erwiderung besagt das gerade Gegenteil von Sachlichkeit. Warum fordert Kollege M. von anderen viel Kenntnisse, während er es selbst soviel daran mangelt läßt? Wenn Kollege M. von „ungereimtem Zeug“ spricht, so ist er doch bestimmt, daß er es verstanden hat. Oder sollte ich treffen, was ich bei dem „nicht hoch entwickelten Begriffsverständnis“ das mir Kollege M. zum Vorwurf macht, für möglich halte, daß es Menschen gibt, die nicht verstehen wollen?

Wenn der Raum der „Ameise“ für diese Auseinandersetzungen kostbar ist, so möchte ich bemerken, daß dieser kostbare Raum auch nicht mit Protesten ausgefüllt werden sollte, die eine Kritik ausfordern. Im übrigen bin ich gern bereit, mich in einer sachlichen Erwiderung vom Koll. Meinhardt eines Besseren belehren zu lassen.

Karl Schramm, Vera, C.

Aus unserem Verufe.

Sitzendorf. Zu der Notiz in Nr. 43, „Ameise“, die dem „Saalfelder Volksblatt“ entnommen, bringt letzteres folgende stehende Nichtigstellung:

Im „Volksblatt“ erschien eine Notiz unter „Sitzendorf“, welche die Verwaltung der Zahlstelle Sitzendorf nicht als Barum hat man denn die Verwaltung übersehen? Das Zeugnis dafür, daß gewisse Leute gewußt haben, daß, wenn die Verwaltung von dem Artikel in Kenntnis gesetzt hätte, sofort erfahren hätte, daß ein Artikel, wie der geschriebene, nicht erscheinen würde. Fest steht, daß der Schreiber ganz gewiß wußte, daß die in Frage kommenden Gelder ausgezahlt werden. Es sollte nur noch ein genauerer Bescheid von der Verwaltung eingeholt werden, was ja auch sofort geschehen ist. Wir möchten hier ausdrücklich feststellen, daß Herr Voigt nicht die Absicht hatte, uns die fraglichen Gelder vorzuenthalten. Im Gegenteil, mit keinerlei Unstimmigkeiten betreffs der Auszahlung unter der Arbeiterschaft aufkommen sollten, hat die Verwaltung mit der Betriebsleitung vereinbart, die Gelder sofort auszuzahlen, wenn die Betriebsleitung und der Ausschuß die Gewißheit haben, daß jeder Beteiligten kein Schaden daraus entsteht. Herr Voigt erklärt, daß er jede gerechte Forderung bewilligen werde, daß er nicht daran denke, den bestehenden Tarif etwa nicht zu halten. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, und hoffen, daß wir in Zukunft mit der Firma noch immer so verfahren können, wie bisher. Wir möchten den Kollegen raten, bei den Berufscollegen Rat und Hilfe zu holen. Es ist für eine Verwaltung direkt beschämend, wenn dieselbe so wegwerfend behauptet wird, obwohl doch wirklich sowohl der Ausschuß und auch die Verwaltung ihr Bestes leisten. Die Verwaltung der Zahlstelle Sitzendorf erklärt hierdurch, daß sie noch voll und ganz imstande ist, ihren zukommenden Pflichten zu erfüllen. Wir verzichten sehr gerne und ein für allemal auf „Gebammeldienste“ aus der Glasbläser- und Heißspornen- und Allertwelt. Fernerwährenden aber möchten wir zurufen: Der goldene Mittelweg ist doch der beste. Was auf dem Wege der Verständigung erreichen kann, ist allemal besser, als wie ein sich gegenseitiges Zerfleischen, was dann zumeist mit einem Fiasko endet.

Zahlstelle Sitzendorf des Porzellanarbeiterverbandes

Vermischtes.

Der Verband christlicher Keram- und Steinarbeiter hat kürzlich seine Generalversammlung in Kirschau abgehalten. Dort ist u. a. beschlossen worden, für die Keramarbeiter einen besonderen Berufsverband zu bilden, mit dem Sitz in Berlin.

Januar 1920 soll der neue Verband, der den Namen führen soll: „Berufsverband deutscher Keramarbeiter“ ins Leben treten. Der Berufsverband deutscher Keramarbeiter ist mit den Berufsverbänden der Steinarbeiter, der Glasarbeiter, der Fabrikarbeiter, Ziegler und Transportarbeiter zu einer Interessengemeinschaft verbunden. Diese zusammengesetzte Organisation soll jetzt schon über 75 000 Mitglieder zählen. An der Spitze derselben steht der nächsttagsabgeordnete Peter Tremmel als 1., Martin Fromm als Vorsitzender. Die Kassenführung der vorgenannten Verbände ist eine gemeinsame, ebenso die Verfügung über sämtliche vorhandenen Angestellten. Die christliche „Keramarbeiter-Zeitung“ wird voraussichtlich ab 1. Januar wöchentlich erscheinen.

Versammlungsberichte.

Gotha. Die am 21. Oktober stattgefundene Zahlstellenversammlung war leider nur schwach besucht, was im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung „Bericht von der Generalversammlung“ sehr zu bedauern war. Es sei deshalb an alle Kollegen, die es vorziehen, immer nur durch Abwesenheit zu glänzen, die Mahnung gerichtet, endlich mal ihre Laune abzustreifen und regelmäßig die Versammlungen besuchen. Wichtige Fragen sind jetzt wieder in unserem Berufe zu erledigen. Der Tarif ist gekündigt und läuft Ende dieses Jahres ab; neuer soll aufgestellt werden. Da gilt es, Stellung dazu zu nehmen. Vor allem gilt es, die Mängel und Schäden, die der Mindestlohn tarif die Arbeiter gebracht hat, so schnell als möglich wieder zu beseitigen. Der neue Tarif muß so gestaltet werden, daß auch für die Porzellanarbeiter Existenzbedingungen geschaffen werden, die den jetzt bestehenden Teuerungsverhältnissen angepaßt sind. In allen Staatsbetrieben, ebenso in einer großen Zahl von Privatbetrieben, haben es die Arbeiter erstanden, sich durch Zahlung von Teuerungszulagen, Erhöhung der Lohnsprunghaft in die Höhe schnellenden Preisen für alle Lebensbedürfnisse. Nur bei den Porzellanarbeitern gibt es so etwas nicht. Trotz dem gerade in unserem Berufe durch Beibehaltung des Akkordsystems die meisten gearbeitet oder richtiger gesagt geschuftet werden muß. Den Arbeitgebern ist aber auch das noch nicht genug. Beweis dafür sind die vielen Anträge um Veretzung in die 3. Lohnklasse, und auch da suchen es noch viele, sich darum herumzudrücken. Sache der Arbeiter ist es, hier Remedur zu schaffen. Da gehört vor allem dazu, daß jeder fleißig und stetig die Versammlungen besucht. Hier ist der Ort, wo beraten wird, was getan werden muß, um Abhilfe zu schaffen. Mögen sich diese Kollegen endlich einmal zu Herzen nehmen.

Den Bericht von der Generalversammlung erstattete Kollege **Hühlenz**. In einstündigen klaren Ausführungen gab er ein Bild über die dort stattgefundenen Verhandlungen und wichtigen Beschlüsse, die in bezug auf unseren Wiederaufbau im Verwaltungs- und Unternehmungsweisen gefaßt worden sind. Er betonte, daß die gefaßten Beschlüsse einen Fortschritt in unserer Organisation bedeuten. Wenn die Generalversammlung nicht allen Wünschen gerecht wurde, so müßte es eine neuer Ansporn für uns sein, den letzten Mann für die Organisation zu gewinnen, um so unsere Anschauung zum Durchbruch zu bringen. Er wies darauf hin, daß für die Zukunft hier die Arbeiterpartei mit allem Nachdruck einzusetzen habe, um auch in unserer Organisation einer freieren Richtung Bahn zu brechen und die Arbeiter im revolutionären Sinne zu erziehen. Reichlich Beifall wurde ihm zuteil. In der anschließenden Diskussion, an welcher sich die Kollegen lebhaft beteiligten und den Ausführungen des Referenten zustimmten, kam noch besonders die Unzufriedenheit mit dem Ergebnis der Generalversammlung zur Sprache.

Unter Punkt „Verschiedenes“ gaben Vertreter des Angestelltenverbandes der Porzellanindustrie bekannt, auf welche niedriger Lohnsätze sie so noch zum größten Teil stehen, und daß die Verhandlungen, die mit den Unternehmern geführt wurden, an deren Widerstand gescheitert wären. Sie appellierten an die Versammlung, daß zukünftig angestellte und Arbeiter in allen Berufsfragen sich solidarisch erklären möchten, um so gemeinsam ihre Forderungen zu einem guten Erfolge zu führen. Die Versammlung stimmte dem einstimmig zu. Hierauf ließ der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. — r.

Steinwiesen. Die am 26. Oktober stattgefundene außerordentliche Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Auf der Tagesordnung stand: 1. Neuwahl der Vorstandschast und des Arbeiterausschusses. 2. Wünsche und Anträge. 3. Verschiedenes. Als Vorsitzender wurde Kollege Porzel Andreas einstimmig gewählt; als Kassierer und Schriftführer blieben die bisherigen. Zu Punkt „Verschiedenes“ wies der Vorsitzende die Mitglieder darauf hin, was der Verband uns schon für Vorteile und Nutzen gebracht hat und noch bringen wird durch festes und treues Zusammenhalten. Hierauf ließ der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, auch weiterhin dem Verbands die Treue zu bewahren und den Zusammenhalt nicht lockern zu lassen.

Volkstedt. Am Sonntag, den 26. Oktober 1919, sind auf Anregung der Zahlstelle Volkstedt die Arbeiterausschüsse der Porzellanbetrieben des hiesigen Bezirks zusammengetreten und haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Es waren erschienen neben den Zahlstellen-Verwaltungsmitgliedern die Arbeiterausschüsse der Firmen: E. Bohne & Söhne, C. R. Weithase, Strauß & Co. in Volkstedt; v. Schäfer & Vater fehlt im Ausschuss; H. Voigt, Schaala; G. Enz, Eckert & Co., Anton Müller & Co., Heister Volkstedter, Hermann & Fricke in Volkstedt, Bayer & Bodt, C. & A. Müller in Schwarz. Die Bezirksorte Eizendorf und Unterweißbach konnten infolge gänzlicher Einstellung des Sonntag-Bahnverkehrs leider nicht teilnehmen. — Nachdem Kollege Meißel, Volkstedt, den Zweck der Zusammenarbeitens erläutert, wurde zu der reichhaltigen Tagesordnung übergegangen und unter Punkt 1 die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Vorgeschlagen und gewählt wurden Kollege Otto Meißel, Volkstedt, als Vorsitzende und Kollege A. Fiedler, Volkstedt, als Stellvertreter; der Kollege Max Möller, Volkstedt, als Schriftführer,

und Kollege Bernhardt als Stellvertreter. Unter Punkt 2 erfolgte nunmehr die Berichterstattung der Betriebsausschüsse über ihre Tätigkeit, welche die meiste Zeit der Versammlung in Anspruch nahm. Die zu Gehör gebrachten Berichte festigten bei allen Anwesenden die Überzeugung, wie notwendig ein ständiges Zusammenarbeiten der Betriebsausschüsse ist. Während man bei einer Anzahl von Betrieben bezüglich der Vertragfähigkeit der Unternehmer auf nicht allzu große Schwierigkeiten stößt, sind doch auch, speziell die kleineren in Rudolstadt — hinzu kommen noch die Eizendorfer und Unterweißbacher Firmen — solche darunter, die in Zukunft scharf unter die Lupe genommen werden müssen. Als allgemein notwendig wird erachtet, die Verdienste zu kontrollieren. Es wird deshalb beschlossen, daß von allen Firmen besondere Verdienstlisten geführt und am Ende eines jeden Monats den Arbeiterausschüssen ausgehändigt werden sollen. Ferner sollen alle Vorkommnisse in den Betrieben durch den A.-A. objektiv aufgenommen und der Arbeitsgemeinschaft als Material überwiesen werden. — Die Versammlung beschloß, um das voraussichtlich reiche Arbeitsgebiet beherrschen zu können, nach Ablauf jeder 4wöchentlichen Lohnperiode zusammenzutreten. In diesen Sitzungen sollen dann die Verdienstlisten und Beschwerden geprüft und, falls event. aus den Ergebnissen nötig machende Schritte sofort unternommen werden. — Im 3. Punkt behandelte der Vorsitzende das Thema: Die Aufgaben der Arbeiterausschüsse. An Hand der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. Dezember 1918 konnte derselbe nachweisen, welche bedeutende Rechte den Arbeiterausschüssen jetzt zustehen, die bei der richtigen Anwendung der Arbeiterpartei von großem Nutzen sein werden. Nötig sei es, daß das kommende Gesetz der Betriebsräte den Arbeiterausschüssen das Mitbestimmungsrecht bei Arbeiter-einstellungen und -entlassungen gewährleiste, welches leider in dem Gesetz vom 23. Dezember 1918 nicht festgelegt sei. — Auf alle Fälle sei es aber unbedingt notwendig, daß über die zurzeit bestehenden Pflichten und Rechte der jeweiligen Arbeiterausschüsse Klarheit herrsche. Deshalb müsse bei jeder Zusammenkunft ein Teil des Gesetzes nach dem anderen durchgenommen und eingepreßt werden. — Punkt 4 betrifft die Beschaffung der Mittel, um die der Arbeitsgemeinschaft und den Betriebsausschüssen entstehenden Unkosten entschädigen zu können. Die Versammlung ist einmütig der Ansicht, daß bis auf weiteres die Mitglieder pro Monat 10 Pf. entrichten sollen, welche ein jeder im Interesse der für sie geleisteten Arbeit zu zahlen moralisch verpflichtet sei. Das wird einstimmig beschlossen. Um über die Beitragsleistung Kontrolle führen zu können, wird beschlossen, Listen zu führen. Die Kassierung übernehmen die Unterkassierer, die Verwaltung der Gelder der Vorsitzende, Kollege Meißel.

Punkt 5: Stellungnahme der drei Verwaltungen von Rudolstadt, Volkstedt und Schwarz, einschließlich der Arbeitsgemeinschaft zur Lokalbeamtenfrage und Bezirkserteilung diesbezüglich. — Nachdem der Vorsitzende nochmals den Beschluß der Generalversammlung definierte, wonach für Thüringen 6 Lokalbeamte vorgesehen sind, ergab die allgemeine sich daran anschließende Aussprache, daß das Bedürfnis für die Anstellung eines Lokalbeamten für den hiesigen Bezirk ganz entschieden vorliege. Ein Antrag des Genossen Hercher, Rudolstadt, die Anstellung eines solchen beim Hauptvorstand zu beantragen, wird einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag, daß der anzustellende Lokalbeamte ein befähigter Kollege, der die hiesigen Verhältnisse genau kenne, sein müsse, und daß die beiden Zahlstellen Eizendorf und Unterweißbach in den Verwaltungsbezirk des einzustellenden Lokalbeamten einbezogen werden, wird ebenfalls einstimmig angenommen. —

6. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden noch folgende Angelegenheiten erledigt: 1. Um eine einheitliche Arbeitszeit im Bezirke herbeizuführen, wird beschlossen, überall da, wo es technisch durchführbar ist, mit der Arbeit früh 8 Uhr zu beginnen; von 12 bis 1 Uhr Mittagspause und 5½ Uhr nachmittags Feierabend zu machen. Am Sonnabend von 8 bis 1½ Uhr mittags.

Ferner sollen alle A.-A. dafür Sorge tragen, daß in allen Betrieben der größte Wert darauf gelegt wird, daß die Arbeitsräume öfter und gut gereinigt werden. Im Hinblick auf die beängstigende Zunahme der Tuberkuloseerkrankungen ist diese Gesundheitsmaßregel doppelt notwendig. —

Weiter sollen die A.-A. darauf Obacht geben, daß den Kolleginnen im Betriebe nicht Arbeiten von den Betriebsleitungen zugemutet werden, die über die Kräfte derselben gehen und gesundheitschädlich sind.

Bezüglich der seit 1. September d. J. weiter im Preise gestiegenen und noch steigenden Arbeitsutensilien soll den Herren Unternehmern anheimgestellt werden, die Differenz über den alten Preis selbst zu tragen. Es geht nicht an, daß durch verteuerte Arbeitsmittel die Verdienste herabgedrückt werden und schließlich den Anspruch auf den Mindestlohn unmöglich machen. Wenn die Fabrikanten ein Interesse daran haben, nicht andauernd mit den Preiskommissionen zu Verhandlungen gezwungen zu sein, werden sie dieser Anregung stattgeben müssen. — Auch zur „Verzichtleistung“ gewisser Kollegen in den Betrieben wurde Stellung genommen und das Verhalten dieser gegenüber den tariflich jedem Mitgliede gesicherten Verbesserungen scharf kritisiert. — Nachdem erfolgte eine kurze Aussprache in bezug auf Ueberstundenarbeit. — Betont wurde am Schluß noch, daß es in jedem Betriebe der Arbeiterpartei klargemacht werden müsse, bei Beginn und Schluß der Arbeitszeit pünktlich zu sein. Eine gewissenhafte Selbstkontrolle ist schon deshalb unerlässlich, um den Ausschüssen die Arbeit nicht illusorisch zu machen und Unannehmlichkeiten zu ersparen. —

Eine allgemeine Aussprache über die unerträgliche Wirtschaftslage der Arbeiter führte zu nachstehender, einstimmig angenommener Entschliebung:

Die am 26. Oktober 1919 im „Konsum“ in Volkstedt versammelten Zahlstellenverwaltungen und Arbeiterausschüsse des hiesigen Bezirkes nahmen Stellung zu der sich täglich infolge Wuchers und Schleichhandels verschärfenden Notlage der Arbeiter. Sie protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die unzulänglichen Maßnahmen der zuständigen Behörden und gesetzgebenden Körperschaften, dem Treiben der todwürdigen Volksausbeuter ein schnelles Ende zu be-

reiten. Die Versammelten stellen fest, daß durch die ins Uferlose führende Preistreibererei aller zur Lebenshaltung notwendigen Bedarfsartikel die bisher geltenden Normen des Arbeitsverdienstes längst überholt und zum Existieren nicht mehr genügen. Sie fordern aus diesen Gründen den Hauptvorstand auf, während der neuen Verhandlungen mit dem Unternehmertum dahin zu wirken, daß neben einer weitgehenden Aufbesserung der Mindestlöhne an alle Arbeiter für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1919 eine Entschuldigsumme zur Auszahlung gelangt."

Die Einberufung der nächsten Versammlung wird dem Vorsitzenden überlassen. Weil Volkstiedt in der Mitte des Bezirkes liegt, sollen alle Sitzungen daselbst stattfinden. —

Nach Verteilung der Betriebslisten erfolgte Schluß der Versammlung um 7 Uhr.

Briefkasten.

Versammlungsberichte aus Koburg und Dschak mußten wegen Raumangel zurückgestellt werden.

An die Verwaltungen!

Infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse sind wir genötigt, „Die Ameise“ bereits am Dienstag jeder Woche zum Versand zu bringen. Schluß der Redaktion ist demzufolge bereits am Freitagabend..

Nur ganz kurze Notizen, Versammlungsanzeigen usw., die noch am Sonnabendvormittag eingehen, können noch in die jeweilige Nummer aufgenommen werden. Wir müssen wiederholt ersuchen, uns alle zur Veröffentlichung in der „Ameise“ bestimmten Einsendungen so zeitig wie möglich zugehen zu lassen.

Die Redaktion.

Adressen-Änderungen.

Chefmit. Vorsitzender und Kassierer: Reinhard Roscher, Helenenstr. 34 IV. Schriftführer: Albert Christen, Altchemnitz, Solbrigstr. 2.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Zahlstellenversammlung am Donnerstag, 20. November, abends 7 Uhr, Carl-Lausa, Dresdenerstr. 113. Berichterstattung von der Generalversammlung.

Bonn. Samstag, 15. November, abends 6 Uhr, in der Phönix-Halle, Kölnerstr. 15/17.

Eisenberg. Sonnabend, 15. November, abends 1/8 Uhr, bei Max Obst.

Gräfenhain. Sonnabend, den 15. November, abends 8 Uhr, im „Gasthaus zum Steiger“: Quartalsabschluss.

Dschak. Freitag, 14. November, abends 1/8 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“.

Taubenbach. (Für die Betriebe Lippelsdorf, Taubenbach, Piesau und Bod & Feich.) Sonntag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, im „Thüringer Hof“.

Aufforderung.

Da immer noch eine Anzahl Kollegen vorhanden sind, welche in Isolatoren beschäftigt sind und mit der Isolatoren-Arbeiterkommission nicht in Verbindung stehen, werden dieselben in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die Adressen ihrer Vertrauensleute der Isolatoren-Arbeiterkommission mitzuteilen. Zuschriften wolle man richten an

A. Barkart, Lindenberg, Kreis Sonneberg.

Sterbetafel.

Eisenberg. Louise Müller, Glasurerin, geboren am 17. Februar 1857 in Diebhausen, gestorben am 30. Oktober an Blutsturz. Mitglied seit 1907.

Langewiesen. Nikolaus Müller, Dreher, geboren am 15. Juni 1869 in Langenau (Oberfranken), gestorben am 2. November, kurz nach der Rückkehr aus der Lungenheilstätte, an Lungen tuberkulose. Er war Mitbegründer unseres heutigen Verbandes und unserer Zahlstelle; ein allezeit treues Mitglied verlieren wir mit ihm, dessen Andenken bei uns immer in Ehren bleiben wird.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Glaswaler, im Dekorieren von Beckern, Stammgläsern, Väter-artikeln usw. Frz. geht im Musteremwari, Etahlstich, Photographie, facht Glasung u. feine Gehalt. Offerten unter „Gleis“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Maler

für Malerarbeiten in dauernde Stellung gesucht.

Schmann & Co., Köpchenbroda bei Dresden.

Dreher, Sicker, sowie Quetscherinnen, Garnierinnen u. Sickerinnen für Holz- und Flachschleiferei werden gesucht. Angebote mit Angabe der letzten Beschäftigung erbitet Juidaner Porzellanfabrik, Juidan i. Sa.

Gelernter Porzellanschleifer

in besseren Fabriken gelernt und gearbeitet, gestützt auf langjährige Zeugnisse, sucht alsbald Stellung als Oberschleifer oder Offerten unter H. T. 40 an die Exped. der „Ameise“ zu senden.

Für meine Reiseandenkenfabrik suche ich für sofort einen

tüchtigen Maler

für dauernde, gut bezahlte Stellung. Derselbe muß in gleichen Betrieben gearbeitet haben und sich auf Glasmalerei (Städtchen) mit Verblutereinslage verstehen. Kurt Moser Nachf., Eisenberg.

Glaswaler

für gut lohnende und dauernde Stellung zum sofortigen Eintritt in Glasraffinerie Heinrich Thiel, Ramenz i.

Mehrere geübte Porzellanwaler

für elektrische Artikel in leichten Blumen u. Landschaften sofort in Glas- und Porzellanindustrie E. Neumann, Ebersbach i.

Perfekter Glasierer

für Tongefäße sofort gesucht. Keramische Handwerkskunst Belten, Breitestr.

2 tüchtige, selbständig arbeitende

Ofeneinleger und Brenner

für meine Schmelz- und altdentsche Fabrikation stellt bei sehr hohem Verdienst ein Emil Bruck, Ofenfabrik in Rathen.

Geschäfts-Anzeigen.

Emil Böhme & Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmied u. alle goldhaltigen Stoffe. Ältestes Geschäft dieser Art. Stelle u. pünktliche Bedienung. Man verlange Prospekte.

Goldschmied, Goldplatten, Goldflaschen und alle in der Bergbau vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung zu höchsten Preisen. Oskar Nottmann, Stadthaus.

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere

Pinsel, Paletten, Napfe, leere Goldflaschen (mit Stöpsel zahle 10—20 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch tend mehr) überhaupt alle Malzrückstände und ausgebranntes Gold die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisches Platz 17.

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere

sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen Emilheimer, Langewiesen b. Jlm., Th.

Schwämme

bleiben knapp und teuer. Offerierte Bismocca- und Levantiner Schwämme von 1 Mt. bis 35 Mt. pro Stück für Dreher; Garnierungs- Brennerischwämme in diversen Größen und Preislagen. Großkopfenschwämme für Steingutfabriken, das kilo, 35 Stück enthaltend, 210 Mt. Versand nur auf feste Vertrauensbestellung in ganzen Partien. Wegen Verkehrsschwierigkeiten und Warenmangel keine Musterung oder Ansichtsendung. Probefendung nicht unter 200 Mt. Große prima Elefantenzähren, Kilo 500 Mt. S. Michelsohn, Schwammgroßhdlg., Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 10.

Goldasche, Goldschmied

sowie alle goldhaltigen Malzrückstände kauft zum jeweiligen Goldpreis sofort Kasse. Flaschen kauft zu 10—15 Pf. das Stück. A. Langhammer, Wilkau, Sachse.

Sämtliche Pinsel für Porzellanwaler

überhaupt der Porzellanbranche, sowie Stahlpachteln und Drehmesser liefert zu soliden Preisen. Paul Materne, Schönwald i. Oberfranken. Auf Verlangen werden Pinsel nach Zeichnung oder Muster angefertigt.

Gold, Platin u. Silberabfälle aller Art

Geg.
M.
Beste
Belien.



Gold,
Platin,
Silber,
abfälle
aller
Arten

Vertrag v. Verband d. Porzellan- u. verw. F. Leiter u. Arbeiter. Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 1. Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 1. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.